

LUDWIG-MAXIMILIANS-UNIVERSITÄT MÜNCHEN
Department für Anglistik und Amerikanistik
Institut für Englische Philologie

ANDREAS C. HOFMANN

**"The Empire Writes Back" — literarische
Geschichtsschreibung bei David Dabydeen
'The Counting House' zwischen Postcolonialism
und Neocolonialism**

aktual. Stud.arb. aus dem Jahre 2003

Veröffentlicht im
Jahre 2014

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	3
1.1	Postcolonialism	3
1.2	Autobiography	4
2	Einordnung in den historischen Kontext	5
2.1	Indische Geschichte	5
2.2	Guyanische Geschichte	6
3	The <i>Counting House</i> als Geschichtsschreibung	6
3.1	Literarische Geschichtsschreibung	6
3.2	Einordnung in den Diskurs literarischer Geschichtsschreibung in der Karibik	7
3.2.1	„The Empire writes back“	8
3.2.2	Literaturgeschichte als Form der Nationsbildung	8
3.3	Textbeispiele	9
3.3.1	Rekrutierung durch einen britischen Vertreter	9
3.3.2	Rivalität zwischen ‚Coolies‘ und ‚Niggers‘	10
4	Schlussbetrachtung	11
5	Literaturverzeichnis	12
5.1	Primärliteratur	12
5.2	Sekundärliteratur	12
5.3	Tertiärliteratur	14

1 Einleitung*

Das in der westlichen Welt verbreitete Geschichtsbild lässt sich — manifestiert an Lehrplänen und Studiengängen — doch als streng von einem „eurocentric view of history“ dominiert bezeichnen.¹ Dasselbe gilt auch für die Geschichtsschreibung. Sie wird von Europäern aus deren Sicht und gerade eben für Europäer geschrieben — dies ist nur legitim. Das Problem hierbei ist allerdings, dass andere Völker über keine eigene Historiographie verfügten oder die europäischen Kolonialherren ihnen weder Gelegenheit noch Erlaubnis hierzu gewährten.²

1.1 Postcolonialism³

Diesen „eurocentric view of history“ (A. Loomba) zu durchbrechen, die „multiplicity of histories“ aufzuzeigen,⁴ ist das Ziel vieler *postcolonialist writers*. Es wird im Folgenden zuerst eine kurze Einführung in die *postcolonial theory* gegeben. Nach einer Definition von Annia LOOMBA ist „postcoloniality the opposition to imperialising discourses or practises“. *Postcolonialism* bezeichnet somit nicht nur die bereits im Präfix *post** enthaltene temporale Bedeutung des zeitlichen Danachkommens, sondern auch eine Ideologie, die als Erbe und Ergebnis des Kolonialismus entstand.⁵

Diese Ideologie vertritt die postmodernistische Sicht der — bereits erwähnten — „multiplicity of histories“ (A. Loomba). Um diese zu erreichen bedie-

*Alle Internetressourcen wurden zuletzt am 27.12.2013 geprüft.

¹Annia LOOMBA, *Colonialism / Postcolonialism*, New Critical Idiom 1 (London 1998), S. 85 passim.

²Für die Erläuterung eines weiteren Beispiels postkolonialer Geschichtsschreibung vgl. Andreas C. HOFMANN, *Postcolonialism und historische Romane. Das Beispiel von Salman Rushdies Midnight's Children*, Stud.handr. (München 2003), <http://www.aussichten-online.net/2013/04/3780>.

³Zu den konzeptionellen Überlegungen vgl. grundlegend u.a. Ulrike LINDNER, „Neuere Kolonialgeschichte und Postcolonial Studies“, Version 1.0, in: *Docupedia-Zeitgeschichte* [15.04.2011], http://docupedia.de/zg/Neuere_Kolonialgeschichte_und_Postcolonial_Studies?oldid=84642.

⁴Jorge de ALVA, zit. nach LOOMBA, *Colonialism / Postcolonialism*, S. 13.

⁵*Ibid.*, S. 12.

nen sich viele *postcolonial writers* der Literatur als Geschichtsschreibung. Hierbei ist zu beachten, daß sich *Postcolonialism* nicht nur auf den inhaltlichen Kontext — das Thema eines literarischen Werkes bezieht —, sondern auch auf die Biographie des Autors. So kann jemand über Kolonialismus schreiben und aus dem postkolonialen Kontext seiner Biographie heraus trotzdem ein *postcolonial writer* sein.⁶

1.2 Autobiography

Dies trifft beispielsweise auf David Dabydeen und seinen neuesten Roman *The Counting House* zu. In diesem Roman, der im kolonialen Guyana des 19. Jahrhunderts spielt, schildert Dabydeen die Geschichte eines jungen indischen Paares, das sich von der Aussicht auf Reichtum locken und hinreißen lässt, als Arbeitskraft nach British-Guyana auszuwandern.⁷

David Dabydeen selbst wurde im Jahre 1955 in Guyana geboren. Sein Urgroßvater wurde aus Ost-Indien als Arbeitskraft nach Guyana gebracht. Nachdem das Land eine Diktatur geworden war, zogen Dabydeens Eltern 1969 nach Großbritannien. Dort studierte er an der Cambridge University, promovierte in Literatur des 18. Jahrhunderts und ist nun Professor und Direktor am Department for Caribbean Studies an der Universität Warwick.⁸

Seine bisherigen Werke *The Intended*, *Dissappearance* und *A Harlots Progress* sind ebenfalls in einem kolonialen Kontext geschrieben. Für sein erstes Werk gewann er den Guyana Prize for Literature. Somit bringt Dabydeen auch ein autobiographisches Moment in sein Werk ein.⁹

⁶Hierzu vgl. die Beiträge in Alfred HORNING and Ernsperger Ruhe (eds.), *Postcolonialism & Autobiography*, Studies in comparative Literature 19 (Amsterdam et. al. 1998).

⁷Die für diesen Aufsatz verwendete Textausgabe, auf die sich auch — soweit nicht anders angegeben — alle weiteren Seitenangaben beziehen, ist David DABYDEEN, *The Counting House* (London 1996, ³2005).

⁸Dieser biographische Überblick ursprgl. nach http://www.humboldt.edu/~me2/engl240b/students_projects/dabydeen/dabydeentoc.htm (nicht mehr verfügbar, letzter Aufruf am 27.3.2003), neuerdings e.g. <http://postcolonialstudies.emory.edu/david-dabydeen>.

⁹Asako NAKAI, „Autobiography of the Other. David Dabydeen and the Imagination of Slavery“, in: *Postcolonial Text* Vol 6, No 2 (2011), <http://postcolonial.org/index.php/pct/article/viewFile/1257/1167>.

Im postkolonialen Kontext bedeutet eine Autobiographie nicht nur das Erzählen der „individual story“. Die Autobiographie eines *postcolonial writer* ist auch eine „cultural narrative“. Es wird zusätzlich zur persönlichen Identität auch die persönlich erlebte Sozialgeschichte erzählt. Autobiographien sind in diesem Kontext aber nicht nur aus der *writer's perspective* ein „mode of minority expression“, sondern wecken auch aus der *reader's perspective* das Interesse des Lesers am Leben des Autors.¹⁰ *Postcolonialism* und *Autobiography* schreiben die eurozentrierte westliche Geschichte neu, „to replace stereotypes with the complexities of black lives and the colonial experience“¹¹ und bilden somit einen „counter-European discourse“.¹²

2 Einordnung in den historischen Kontext

2.1 Indische Geschichte¹³

Die Handlung des Romans beginnt im Indien der Mitte des 19. Jahrhunderts. In dieser Zeit wird Indien im Auftrag Großbritanniens durch die *East-India Company* verwaltet. Die für den weiteren Handlungsverlauf entscheidende Überfahrt der beiden Protagonisten Vidia und Rohini nach Guyana spielt im Jahre 1857, dem Jahr der *Sepoy-Rebellion*. Die Sepoys — indische Soldaten im Dienste der britischen Armee — revoltierten, da auf ihre religiösen Belange keine Rücksicht genommen wurde: So wurden z.B. die Hülsen ihrer Patronen

¹⁰Tobias DÖRING, „The Passage of the Eye / I: David Dabydeen, V.S. Naipaul and the Tombstones of Parabiography“, in: Hornung / Ruhe (eds.), *Postcolonialism & Autobiography*, S. 149-166.

¹¹Bruce KING, „David Dabydeen, The Counting House (London 1996)“, in: *The Caribbean Writer* 11 (Jahr), S. 237-238, <http://perma.cc/GA5T-XNGB?type=image>

¹²DÖRING, „Passage“, S. 151. Zum Gegenspiel von Eurozentrismus und Postcolonialism vgl. Sebastian CONRAD / Randeria Shalini (eds.): *Jenseits des Eurozentrismus. Postkoloniale Perspektiven in den Geschichts- und Kulturwissenschaften* (Frankfurt am Main 2002).

¹³Für den historischen Hintergrund vgl. u.a. Andreas C. HOFMANN, *Ein chronologischer Abriss der Geschichte Indiens und Pakistans seit Beginn der Kolonialisierung (1498-1977)*, Stud.handr. (München 2002), <http://www.aussichten-online.net/2013/01/3411>.

mit Kuh- und Schweinefett verarbeitet.¹⁴ Auf diesen Funken, der zur Revolte führte, nimmt auch der Roman Bezug. Historisch bedeutsam ist ferner, that „the disruption caused by the [Sepoy] Rebellion of 1857 also corresponded to an increase in the number of migrants“.¹⁵ Die im Roman dargestellte Zeit der Überfahrt der beiden korreliert somit mit einer historischen Tatsache.

2.2 Guyanische Geschichte

In den Kolonien Guyanas trat nach dem Verbot der Sklaverei ein Mangel an Arbeitskräften ein, der sich auch negativ auf die Wirtschaft auswirkte. Daher wurden bereits ab 1838 für British-Guiana über 300.000 Arbeiter angeworben, 238.000 davon Inder. Obwohl das System der *indentured-labour* — der befristeten Knechtschaft — 1917 beendet wurde, arbeiteten noch bis in die 1930er indische Arbeitskräfte auf Übersee. Dort lebten sie oft in der Sklaverei ähnlichen Zuständen, obwohl sie die Verträge freiwillig unterzeichneten.¹⁶

3 The *Counting House* als Geschichtsschreibung

3.1 Literarische Geschichtsschreibung

Wie dargestellt liegen Geschichte/*history* und Literatur/*stories* oft nah beieinander und zeigen Parallelen auf. Was sich bereits für die gemeinsame Wur-

¹⁴Dies war ein Frevel, da die Kuh ein heiliges Tier für die Hindus ist und es Moslems verboten ist, Schweinefleisch zu essen, weil es als unrein gilt. Als Ergebnis dieser Revolte wurde im *Government of India Act* die Verwaltung Britisch-Indiens direkt der Krone übertragen, was eine Verbesserung der Situation bedeutete.

¹⁵See *Asian and African Labour: Indenture and Beyond*. Historical Overview. Project of the University of Calgary 1999-2001, http://www.ucalgary.ca/applied_history/tutor/migrations/home5.html.

¹⁶Dieser Abschnitt nach Fußnote 15. Nicht zuletzt zur Geschichte Guianas vgl. ferner Raymond T. SMITH: *British Guiana* (London et. al. 1962), repr. (Connecticut 1980), <http://home.uchicago.edu/~rts1/contents1.htm>. Zur *indentured labour* vgl. ferner ausführlich David NORTHRUP, *Indentured Labour in the Age of Imperialism 1834-1922* (Cambridge 1995).

zel — die mythischen Erzählungen der Antike — feststellen lässt, gilt auch für den weiteren Verlauf der Geschichte.¹⁷ Denn bereits zuvor kreierten Geschichte und Literatur zusammen ein absolutes System, das den Menschen nach westlichem Vorbild in seinen Mittelpunkt stellte. Dies hatte wiederum zur Folge, dass die Geschichte(n)/(hi)stories anderer Nationen ausgeschlossen wurden, die nicht in das westliche Bild passten. Genauso, wie Literatur und Geschichte „eurocentric“ geschrieben wurden,¹⁸ lässt sich in der jüngsten Gegenwart das Gegenteil verfolgen: Im Zuge der *postcolonial theory*, welche die „multiplicity of histories“¹⁹ propagiert, wird auch der Focus von Geschichte(n) vielfältiger.²⁰

3.2 Einordnung in den Diskurs literarischer Geschichtsschreibung in der Karibik

Die *West-Indian Literature*, zu der auch David Dabydeens Werk zählt, bildet durch Behandlung der gemeinsamen Teile der Kolonialgeschichte einen „cultural discourse, a tendency toward unity“.²¹ Denn geographisch wie auch historisch und politisch — durch die unterschiedlichen ehemaligen Kolonialmächte bedingt — sind die *West-Indies* keine Einheit.²² In der neueren karibischen Literatur bildet ferner die Ablehnung des aus deren Sicht neokolonialistischen US-Einflusses ein weiteres einigendes Element, das im nächsten Abschnitt als vierte Phase der *Postcolonial Literature* aufgeführt wird.²³

¹⁷Vgl. umfassend und grundlegend für die Neuzeit Daniel FULDA / Silvia S. Tschopp (eds.): *Literatur und Geschichte. Ein Kompendium zu ihrem Verhältnis von der Aufklärung bis zur Gegenwart* (Berlin et. al. 2002).

¹⁸LOOMBA, *Colonialism / Postcolonialism*, S. 85 passim.

¹⁹Jorge de Alva cited in *ibid.*, S. 13.

²⁰Dieser Abschnitt teilweise nach Edouard GLISSANT, „History and Literature“, in: Edouard Glissant, *Caribbean discourse: selected essays*, translated by J. Michael Dash (University of Virginia 1989), S. 69-87, hier S. 69-78.

²¹Ana PIZARO, „Reflections on the Historiography of Caribbean Literature“, in: *Callaloo* Issue 34 (Winter 1988), S. 173-185, S. 173, requ. from JSTOR.

²²Colin Graham CLARKE / Bridget M. Brereton, „West-Indies“, in: *Encyclopaedia Britannica Online* [15.10.2010], <http://www.britannica.com/EBchecked/topic/640195>.

²³Ausführlich e.g. Jean-Paul SARTRE: *Colonialism and Neocolonialism*, translated by Azzedine Haddour / Steve Brewer / Terry McWilliams, first publ. Engl. 2001, first publ. French 1964, E-Book (London et. al. 2005).

3.2.1 „The Empire writes back“

Karibische Literatur ist ein gutes Beispiel der Unterströmung des Postkolonialismus, welche die Kolonialgeschichte — an die ehemaligen Herren gerichtet — darstellen will und sich „*The Empire writes back*“ nennt.²⁴ Sie bezieht sich allerdings — bereits dem Namen nach — nur auf die Literatur in den ehemaligen britischen Kolonien. Autoren, die dieser Theorie zugeordnet werden, wollen die evidenten Auswirkungen des Kolonialismus durch Literatur zum Ausdruck bringen. Dies kann und konnte nur nach der Unabhängigkeit der Kolonien von Großbritannien geschehen, da Literatur der Eingeborenen zuvor nur mit Erlaubnis der Kolonialherren möglich war. Diese Phase wird als die dritte Phase postkolonialistischer Literatur bezeichnet.²⁵

3.2.2 Literaturgeschichte als Form der Nationsbildung

Bei der Etablierung eigener Nationalliteratur sehen sich die ehemaligen britischen Kolonien mit einem Dilemma konfrontiert: Sie besitzen keine für die Bildung einer Nationalliteratur notwendige eigene Sprache. Dies will Dabydeen bei den *West-Indies* durch die Verwendung von Creole umgehen, was aber nur teils gelingt, da Creole als eine *variety* des Englischen gilt.²⁶

Nach Bruce KING kann man *Commonwealth Literature* sowohl in einen nationalen, als auch internationalen Kontext stellen. Im Beispiel der *West-*

²⁴Bill AHCROFT / Garreth Griffiths / Helen Tiffin (eds.), *The Empire writes back. Theory and practice in postcolonial literatures* (London et. al. 1989), S. 1-13, hier S. 1.

²⁵*Postcolonial Literature* wird nach ASHCROFT et. al. (1989) in drei Phasen kategorisiert: In der ersten Phase wurde Literatur von Repräsentanten der Kolonialmacht in deren Sprache veröffentlicht. Die zweite Phase ermöglichte Eingeborenen das Veröffentlichen mit Erlaubnis der Kolonialmacht. Die dritte Phase beginnt nach der Unabhängigkeit und ist dadurch nicht durch zensorische Schranken gekennzeichnet. In PIZARO, „Reflections“, S. 180 nennt der Autor als dritte Phase karibischer Literatur den literarischen Kampf gegen den nordamerikanischen Neokolonialismus, der an dieser Stelle als eine vierte Phase eingeordnet werden kann.

²⁶Jürgen SCHÄFER, „Nation or language“, in: Dieter Riemenschneider (ed.), *The History and Historiography of Commonwealth Literature* (Tübingen 1983), S. 6. Gemeinsame Literatur kann ferner als Teil einer Nationsbildung durch Kommunikation gesehen werden. Karl W. DEUTSCH, *Nationalism and Social Communication. An Inquiry into the Foundations of Nationality* (New York 1953).

Indies brachte es die Unabhängigkeit mit der hierauf folgenden wirtschaftlichen Abhängigkeit mit sich, in den neokolonialistischen Einfluss Amerikas zu fallen.²⁷ Dabydeens Werk kann einerseits im nationalen Kontext als Darstellung der kolonialen Vergangenheit, andererseits im internationalen Kontext „neo-nationalist protest against supposed neocolonialism“ gesehen werden,²⁸ was der vierten Phase postkolonialer Literatur entsprechen würde.

3.3 Textbeispiele

3.3.1 Rekrutierung durch einen britischen Vertreter

Die Szene der Anwerbung Vidias und Rohinis durch einen britischen Rekruter bzw. ihres Gesprächs darüber kann in den Kontext des letzten Abschnittes eingeordnet werden.

„You can't be happy without money?' [Vidia] asked in desperation. 'It is not money', [Rohini] said, raising her hand and stroking his face submissively. 'Recruiter say Guiana have plenty land, you can turn man and own so much you cant see the fencing how it is so far in front. And if you kick topsoil and one-two stones, gold greet your eye. Why stay here? [...] Recruiter say outside have plenty action, people live in city and wear bright clothes and walk avenue and eat with spoon and fight war. I want fight war, Vidia, big-big war, not spend all day and the next day killing weevil in a bowl of peas.'“²⁹

Diese Schilderung ist unter Rückgriff auf die historische Tatsache falscher Versprechungen einiger Rekruter als Kritik an Neokolonialismen zu sehen,³⁰ da sowohl die USA als auch die ehemalige Kolonialmacht die Bevölkerung der *West-Indies* mit Aussicht auf eine bessere Zukunft lockten. Darüber hinaus

²⁷Bruce KING, „Nationalism, Internationalism, Periodisation and Commonwealth Literature“, in: Dieter Riemenschneider (ed.), *The History and Historiography of Commonwealth Literature* (Tübingen 1983), S. 10ff.

²⁸*Ibid.*, S. 12.

²⁹DABYDEEN, *Counting House*, S. 53.

³⁰UNIVERSITY OF CALGARY, *Asian and African Labour*.

bietet die Szene der Anwerbung auch einen Einblick in die britische Kolonialpolitik des „divide et impera“ in *British-India*, die zu dem bis heute schwelenden Konflikt zwischen Muslimen und Hindus führte.³¹

„First, kill all the Muslims in this village“, he said, confident that his edict would be warmly received by the backward Hindus. „And wherever you can find them“, he added, to whet their appetites for a wider arena of violence. „Slaughter the men and feed them to the village pigs.“³²

3.3.2 Rivalität zwischen ‚Coolies‘ und ‚Niggers‘

In Guyana angekommen werden Vidia und Rohini Zeugen der Rivalität innerhalb der *indentured labourers* — der *Coolies* und den vormaligen Sklaven, den *Niggers*. Diese Rivalität entstand, da „the Indians regard the Africans as coming from a strange, overpopulated continent of violence, malnutrition, and disease“. Die gerade befreiten Sklaven sahen die Coolies als Arbeitskräfte, die ihre Arbeit übernahmen und zur Senkung der Löhne beitrugen.³³ So ist die Behandlung dieser Rivalität eine Erinnerung an die Multiethnizität der *West-Indies* und eine Mahnung für eine Zukunft in Einheit.

Diese Konkurrenz wird v.a. zu Beginn des zweiten Teils des Romans durch gegenseitige Beschimpfungen und Beschuldigungen deutlich:

„Only nigger people slept, when to much work to do“ (S. 65). „He had overheard the older coolies speaking in appalled tones about Africa, a place of disease, worse than India. The niggers lived there in unmanageable numbers. Food was short, so they ate each other but still their numbers grew. Diseases arose vengefully from the soil — the bacteria of previous murdered generations — to wipe out whole communities almost“ (S. 103).

³¹Dieser Handlungsstrang ist insofern als vielschichtig zu interpretieren, als er sowohl auf die Gegenwart der *West-Indies*, als auch auf die Vergangenheit in *British-India* rekurriert.

³²So sprach der britische Anwerber zu den Hindus über die Aussicht, Muslime töten zu dürfen. DABYDEEN, *Counting House*, S. 48.

³³KING, „Review“, via Internet.

Die vormaligen Sklaven begrüßten die Coolies mit folgenden Worten: „Coolies! Welcome to the colony! [...] all you come to steal we work and wages“ (S. 82).

4 Schlussbetrachtung

Postcolonialism als *post-colonialism* und *pre-neocolonialism*. Dieser Satz beschreibt David DABYDEENS *The Counting House* am besten. Da post-colonialism nicht die Fortsetzung von Kolonialismus bedeutet, steht pre-neocolonialism analog nicht für die Vorbereitung von neocolonialism. Sie werden vielmehr verwendet, um *post-colonialism* als the heritage of and a means against colonialism bzw. *pre-neocolonialism* als the going against the future neocolonialism zu beschreiben. Diese Gleichung zeigt, dass jede Form von Kolonialismus eine Gegenreaktion erzeugt — literarisch oder gewaltsam.

DABYDEEN ist einer der Autoren, die beides zum Ausdruck bringen. Er schreibt Kolonialgeschichte, in order to „rewrite Western history“³⁴ und um eine eigene Geschichte der früheren Kolonien zu schreiben. Er will: *The empire to write back!* Schließlich versucht er einen „counter-[western] discours“³⁵ zu erschaffen, um eine neue Form von *intellectual* neocolonialism zu vermeiden. Darüber hinaus schreibt er Kolonialgeschichte, um vor einem *factual* neocolonialism zu warnen. Geschichte solle sich daher nicht wiederholen.

Wie die beiden Textbeispiele zeigen, unterdrückt Kolonialismus nicht nur eingeborene Gesellschaften, sondern er teilt sie in religiöse oder ethnische Gruppen und erschafft eine Feindschaft zwischen früher befreundeten Gesellschaften. Diese Rivalitäten können lange andauern, wie wie der Fall von Indien und Kaschmir bereits verdeutlicht.

³⁴KING, „Review“, via internet.

³⁵DÖRING, *Passage*, S. 151.

5 Literaturverzeichnis

5.1 Primärliteratur

DABYDEEN, David, *The Counting House* (London: Peepal Tree Press Ltd., 1996, ³2005).

5.2 Sekundärliteratur

Asian and African Labour: Indenture and Beyond. Historical Overview. Project of the University of Calgary 1999-2001, http://www.ucalgary.ca/applied_history/tutor/migrations/home5.html.

Biographischer Überblick, ursprgl. http://www.humboldt.edu/~me2/engl240b/students_projects/dabydeen/dabydeentoc.htm (nicht mehr verfügbar, letzter Aufruf am 27.3.2003), neuerdings e.g. <http://postcolonialstudies.emory.edu/david-dabydeen>.

CLARKE, Colin Graham / Bridget M. Brereton, „West-Indies“, in: *Encyclopaedia Britannica Online* [15.10.2010], <http://www.britannica.com/EBchecked/topic/640195>.

CONRAD, Sebastian / Randeria Shalini (eds.): *Jenseits des Eurozentrismus. Postkoloniale Perspektiven in den Geschichts- und Kulturwissenschaften* (Frankfurt am Main 2002).

DÖRING, Tobias, „The Passage of the Eye / I: David Dabydeen, V.S. Naipaul and the Tombstones of Parabiography“, in: Hornung / Ruhe (eds.), *Postcolonialism & Autobiography*, S. 149-166.

DEUTSCH, Karl W., *Nationalism and Social Communication. An Inquiry into the Foundations of Nationality* (New York 1953).

FULDA, Daniel / Silvia S. Tschopp (eds.): *Literatur und Geschichte. Ein Kompendium zu ihrem Verhältnis von der Aufklärung bis zur Gegenwart* (Berlin et. al. 2002).

GLISSANT, Edouard, „History and Literature“, in: Edouard Glissant, *Caribbean discourse: selected essays*, translated by J. Michael Dash (University of Virginia 1989), S. 69-87

HOFMANN, Andreas C., *Ein chronologischer Abriss der Geschichte Indiens und Pakistans seit Beginn der Kolonialisierung (1498-1977)*, Stud.handr. (München 2002), <http://www.aussichten-online.net/2013/01/3411>.

HOFMANN, Andreas C., *Postcolonialism und historische Romane. Das Beispiel von Salman Rushdies *Midnight's Children**, Stud.handr. (München 2003), <http://www.aussichten-online.net/2013/04/3780>.

HORNUNG, Alfred / Erns peter Ruhe (eds.), *Postcolonialism & Autobiography*, Studies in comparative Literature 19 (Amsterdam et. al. 1998)

KING, Bruce, „Nationalism, Internationalism, Periodisation and Commonwealth Literature“, in: Dieter Riemenschneider (ed.), *The History and Historiography of Commonwealth Literature* (Tübingen 1983)

LINDNER, Ulrike, „Neuere Kolonialgeschichte und Postcolonial Studies“, Version 1.0, in: *Docupedia-Zeitgeschichte* [15.04.2011], http://docupedia.de/zg/Neuere_Kolonialgeschichte_und_Postcolonial_Studies?oldid=84642.

LOOMBA, Annia, *Colonialism / Postcolonialism*, New Critical Idiom 1 (London 1998)

NAKAI, Asako, „Autobiography of the Other. David Dabydeen and the Imagination of Slavery“, in: *Postcolonial Text* Vol 6, No 2 (2011), <http://postcolonial.org/index.php/pct/article/viewFile/1257/1167>.

NORTHRUP, David, *Indentured Labour in the Age of Imperialism 1834-1922* (Cambridge 1995).

PIZARO, Ana, „Reflections on the Historiography of Caribbean Literature“, in: *Callaloo* Issue 34 (Winter 1988), S. 173-185

SARTRE, Jean-Paul: *Colonialism and Neocolonialism*, translated by Az-zedine Haddour / Steve Brewer / Terry McWilliams, first publ. Engl. 2001, first publ. French 1964, E-Book (London et. al. 2005).

SCHÄFER, Jürgen, „Nation or language“, in: Dieter Riemenschneider (ed.), *The History and Historiography of Commonwealth Literature* (Tübingen 1983)

SMITH, Raymond T., *British Guiana* (London et. al. 1962), repr. (Connecticut 1980), <http://home.uchicago.edu/~rts1/contents1.htm>.

5.3 Tertiärliteratur

KING, Bruce: „Review: David Dabydeen, *The Counting House* (London 1996)“, in: *The Caribbean Writer* 11 (Jahr), S. 237-238, <http://perma.cc/GA5T-XNGB?type=image>